

cine:ort

16/17

FILMREIHE IM ORT / EINTRITT FREI
PETER KOWALD GESELLSCHAFT/ORT E.V.
LUISENSTRASSE 116, 42103 WUPPERTAL

DONNERSTAG, 6. OKTOBER 2016, 20 UHR

DAS ALPHORN UND DIE SONNE IM GEPÄCK

Von Christoph Engel / 2013 / 60 Minuten

Arkady Shilkloper ist ein Wanderer, ein Suchender. So wie er sich spielend zwischen E- und U-Musik bewegt, genauso pendelt er zwischen Kontinenten und Kulturen. Das Reisen und die Veränderung sind Konstanten im Leben des Virtuosen, der das Flügelhorn ebenso wie das Alphorn perfekt beherrscht. Das Experimentieren und die Lust am Neuen sind sein Lebenselixier.

Filmemacher Christoph Engel hat den Weltklasse Musiker begleitet, auf einer Reise von Moskau über die Alpen, durchs Sauerland bis hin zur "JazzBaltica" in Niendorf an der Ostsee. Sein Film zeigt Shilkloper mit Laien- und Profimusikern und bei einem experimentierfreudigen Alphornbauer. Er beobachtet ihn beim Proben und Musizieren im Jazzclub wie auch im Klangraum Natur: "Wenn ich Alphorn spiele, scheint die Sonne", sagt Shilkloper, für den die Musik eine universale Kraft ist.

DONNERSTAG, 3. NOVEMBER 2016, 20 UHR

CARLO, KEEP SWINGIN

Von Elizabeth Ok / 2015 / 84 Minuten

Im Nachkriegsdeutschland existiert im zerbombten Frankfurt ein legendärer Untergrundclub. Eine Idee des Trompeters Carlo Bohländer. Hier wird richtig gejazzt. Tagsüber ist der Keller ein Proberaum, abends verwandelt er sich in eine nicht enden wollende Jamsession. Die Atmosphäre ist atemberaubend. Musiker aus aller Welt finden sich hier ein. Gagen gibt es hier nicht, dafür aber reichlich Schnaps. Der Club ist bei den konservativen älteren Musikern als "Jazzhölle" berüchtigt, für die jungen Musiker ist er ein Ort der Freiheit.

In bildhaften und lebendigen Schilderungen erinnern sich die früheren Weggefährten von Carlo Bohländer an den Keller und diese Zeit. Saxophonist Gustl Mayer lässt den Vollblutmusiker Bohländer zu Wort kommen und beschwört das Nachkriegs-Frankfurt, das nicht nur als Wohlstandskind, sondern vielmehr als weltoffene moderne Metropole erscheint. Nach und nach fügen sich die Aussagen der verschiedenen Zeitzeugen – darunter Paul Kuhn, Bill Ramsey, Keith Copeland, Werner Wunderlich und Konzertveranstalter Fritz Rau, Dusko Goykovich, Günter Lenz – u.a. zu einem Puzzle zusammen, begleitet von bekannten Jazz- und Swingmelodien. Dazu gesellen sich Ansichten der Mainmetropole, deren heutige Skyline unter wolkenverhangenem Himmel so trefflich zur Melancholie der Jazzmusik passen will wie sonst vielleicht nur Manhattan.

DONNERSTAG, 1. DEZEMBER 2016, 20 UHR

KONZERT IM FREIEN

Von Jürgen Böttcher (Strawalde) / 2001 / 88 Minuten

Mitten in Berlin an historischer Stelle zwischen Marienkirche und Rotem Rathaus, steht wie ein Relikt das "Marx-Engels-Forum", ein großes, eingezeichnetes Denkmalsprojekt der ehemaligen DDR. Jürgen Böttcher verwendet für seinen experimentellen Dokumentarfilm eigene Aufnahmen der Entstehung des Denkmals aus den Jahren 1981-86, die damals als Auftragswerk der Regierung gedacht, aber nie zu einem Film zusammengestellt wurden. Diese Bilder kombiniert er mit 2001 auf dem Marx-Engels-Forum gedrehten Aufnahmen, wo Günther "Baby" Sommer und Dietmar Diesner im Freien vor diesem Denkmal einen Tag lang konzertieren.

DONNERSTAG, 5. JANUAR 2017, 20 UHR

OH HORN! ALBERT MANGELSDORFF POSAUNE

Von Lucie Herrmann / 1980 / 58 Minuten

Mit seiner Posaune ist Albert Mangelsdorff (1928 - 2005) weltberühmt geworden. Über 50 Jahre lang war er auf den Bühnen des Jazz präsent und hat die deutsche Jazzgeschichte beeinflusst wie kein anderer Musiker seiner Zeit. In dem Film erzählt er, wie er den Jazz für sich entdeckte, wie er zu seinem künstlerischen Ausdruck fand und wie er die Posaune im Jazz durch seine mehrstimmige Spielweise revolutionierte. Über seine Biographie hinaus wird durch seine Erzählung ein Stück Musik- und Zeitgeschichte sichtbar.

"Oh Horn! Albert Mangelsdorff-Posaune" bringt einem den Meister näher. Die statische Kamera lässt Albert agieren... die ruhigen Einstellungen, die seltenen Schnitte sind das handwerkliche Gütezeichen dieses überzeugenden Films. Den Aufnahmen von 1980 stellt Lucie Herrmann ergänzend den Posaunisten von 2003 gegenüber. Sein Solo-Spiel ist abstrakter, noch konzentrierter, komprimierter geworden. Ähnlich wie die Filmemacherin selber, die jetzt mit der Kamera unruhiger agiert, ständig den Posaunentönen hinterher ist, sodass auch mal die Konturen verschwimmen..." "Jazz n' more", 2015